

# Sulzberg und die Staatsgrenze

## Wie Grenze und Zoll das Leben am Sulzberg mitbestimmen

20 Kilometer von Bregenz an der Grenze zum Allgäu gelegen, so lautet die gebräuchlichste aller Lagebeschreibungen für den einzigartigen Ort auf dem Berg. So wie Schröcken am Hochtannberg und St. Wolfgang am Wörthersee, so liegt Sulzberg eben an der Grenze. Auf der Landkarte betrachtet formt sie die Gemeinde Sulzberg gegen das Allgäu in besonderer Art und Weise hin und erscheint auf den ersten Blick als skurriles Gebilde. Die Staatsgrenze formt nicht nur die Gemeinde, sie hat auch deren Bewohner und Gewohnheiten lange Zeit mehr oder weniger stark beeinflusst und viele Geschichten hinterlassen.

### Grenzerpfad belebt den Mythos Staatsgrenze

Erzählt man einem heutigen Teenager über die tagtäglichen Erschwernisse infolge der bis 1995 bestehenden Zollschranken und Grenzkontrollsysteme, so ist es fast wie wenn Opa vom Krieg erzählt. Lange her und kaum zu glauben. Aber er ist noch allgegenwärtig in Sulzberg, der Mythos rund um die Grenze. Obwohl kein eiserner Vorhang, sorgten die Zollschranken dennoch für vielfältige Einschränkungen für den Ort an der Grenze. Ein wenig Aufklärung bringt der neue Grenzerpfad, ein Gemeinschaftsprojekt der Gemeinden Sulzberg und Oberreute. Er vermittelt nicht nur Naturwissen und einen Hauch von Abenteuer, er lässt auch den Mythos

„Grenze“ wieder aufleben. Weithin sichtbar gibt es an der Grenze wieder einen symbolischen Schlagbaum, an dem die Kinder ihre Freude haben und ihn spielerisch schließen und öffnen dürfen. An einer anderen Station gibt es Einblicke in den Alltag der Zollwachebeamten, die man eben auch Grenzer, Grenzjäger, Finanzer oder Zöllner nannte. Und es gibt spannende

Geschichten über deren Widersacher, die es vorzogen, Waren illegal über die Grenze zu bringen.

### Schmuggler und Schwärzer

Sie scherten sich am allerwenigsten um Grenzen und Verbote, – die Schmuggler und Schwärzer. Über deren nächtliches Handwerk kursieren in Sulzberg alle möglichen und unmöglichen Abenteuer Geschichten. Und man vernimmt diese Geschichten in allen denkbaren Variationen, wie es Überlieferungen eben so an sich haben. Im Kern ging es natürlich immer darum, mit List und Bauernschläue die Zöllner auszutricksen. Wie etwa jener Bauer vom Lindenschwend,

der sich beim Schmuggeln von den Grenzjägern absichtlich erwischen ließ, um – abgeführt auf die Wachstube – ebendort sein „Schmuggelgut“ auszuleeren. Es war ein lebhafter Ameisenhaufen! Derweil konnten seine Kameraden unbehelligt ihr nächtliches Schmugglerwerk zu Ende führen. Und tatsächlich war der illegale Transport von Waren über die Grenze zuweilen ein lukratives Geschäft für mutige Männer, die nicht zuletzt auch infolge Armut dazu getrieben wurden. Kurz nach dem ersten Weltkrieg soll die Tabaktrafik



in Sulzberg den größten Umsatz an Virginia-Zigarren von ganz Vorarlberg verzeichnet haben. Wer mag diese Trafik wohl mit Zigarren versorgt haben? Keineswegs so glimpflich endete eine gewaltsame Auseinandersetzung zwischen dem Finanzwachoberaufseher

Johann Eichler und einem Schwärzer in Simlisgshwend. Er wurde „in flagranti“ erwischt und verwundete daraufhin den Beamten durch einen Schuss schwer an Schulter und Lunge. So ist es nachzulesen in einem Zeitungsbericht vom 26. Juni 1919. Ein Vorfall, der heutzutage wohl die Titelseiten füllen würde.

### Hamma was dabei?

Weniger abenteuerlich gestaltete sich die „motorisierte Schmugglerei“ in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Natürlich war die unerlaubte Einfuhr von Waren immer eine Zitterpartie. Oben in der Tasche die zollfreie Ware, unten drin vielleicht doch das eine oder andere zuviel. Oder die Stereoanlage unterm Reserverad eben sonst wo. Hoffentlich winkt er durch! „Hamma was dabei?“, fragt die bestimmte Stimme aus der Uniform. „Nein – nix dabei“. „Weiterfahren!“. Glück gehabt. Nur ein bisschen geschummelt. Und das war dann die ganze Schmuggelkunst. Aber auch das „systematische“ Schmuggeln trieb durchaus wilde Blüten und manch einer wertete manipulierte Rechnungen, gefälschte Warendecklarationen oder ein bisschen Schmiergeld höchstens als Kavaliersdelikt. Nachts sollte ein massiver Schlagbaum direkt an der Grenze das Passieren der Straße verunmöglichen. Manche jugendlichen Zweiradfahrer, – und nicht nur solche, die hinüber zur „Stubat“ gingen – verstanden es natürlich, das Fahrzeug verbotener Weise unter dem Balken durchzuschleifen.

### Willkürliche Trennung alter Nachbarn

Knapp 200 Jahre ist es her, dass die heutige Staatsgrenze

zwischen Vorarlberg und Bayern mit offenbar ziemlich willkürlich geführter Hand durch die bayerische Verwaltung gezogen wurde. Zuvor, genauer gesagt, vor der vorübergehenden Eingliederung Vorarlbergs in das Königreich Bayern im Jahr 1806 reichten die habsburgerischen Lande noch bis nach Grünenbach weit ins Allgäu hinaus. Die rot-weiß-roten Fensterläden am Rathaus in Weiler zeugen noch heute von der gemeinsamen Vergangenheit mit unseren deutschen Nachbarn. Genau seit 3. Juni 1814 gehen Sulzberg und seine vier deutschen Nachbargemeinden (Scheffau/Weidegg, Weiler-Simmerberg, Oberreute, Aach/Oberstaufen) getrennte Wege. Zum Feiern wird dieses 200-Jahr-Trennungsbiläum in weniger als zwei Jahren wohl wenig Anlass geben.

### 174 Jahre gut bewachte Staatsgrenze

Einen lückenlos organisierten Schutz der Grenze gibt es seit 183 Jahren. Durch kaiserliche Entschließung vom 24. Oktober 1829 samt Hofkammerdekret wurde im Jahr 1830 ein bewaffneter Zivilwachkörper mit der Bezeichnung „Gränzwache“ eingerichtet. Somit unterstand die Grenzsicherung nicht mehr dem Militär, sondern zunächst der k.k. Hofkammer, viel später erst dem Finanzamt. Mit dem EU-Beitritt am 1. Jänner 1995 endete die längst zu einer Sulzberger Institution gewordene Zollwache Geschichte, allerdings mit Unterbrechung während der nationalsozialistischen Zeit.



Die Zollwache mit illustrier Damengesellschaft im Jahr 1906, damals untergebracht im Haus Nr. 14 (jetzt Irmgard und Werner Mennel).

### Mit Tellerkappe zur Fronleichnamprozession

Etwa 10 – 15 Zollwachebeamte waren im Sulzberger Zollamt –



heute wohnen dort übrigens mehrere Asylantenfamilien – stationiert, um den Straßengrenzübergang und die 11 Kilometer lange grüne Grenze

von Thal bis Aach zu überwachen. Zum Aufgabenbereich der Zollwache gehörte neben der Zollabfertigung u.a. auch die Versiegelung der bäuerlichen Schnapsbrennereien.

Ein Wachssiegel am Brennhut verunmöglichte den steuerfreien Freibrand bis wieder eine Genehmigung dazu vorlag. Die sporadischen Kontrollen der Zöllner in den nächtlichen Brennereistuben waren nicht immer willkommen. Nicht wenige am Sulzberg dienstzugeteilte Beamte ließen sich hier nieder, gründeten Familien und bereicherten als Zivilpersonen das dörfliche Leben. Wie sehr die Zollwacheabteilung Sulzberg als Institution der Sicherheit im Dorf verankert war, zeigt die selbstverständliche korporative Teilnahme der uniformierten Zollwachebeamten an den Sulzberger Fronleichnamprozessionen.

### Reaktivierung der Beziehungen

Den freien Personen- und Warenverkehr schätzen die Grenzanwohner von Sulzberg und Thal seit dem EU-Beitritt ganz besonders. Aber natürlich kann das was die Abgrenzung über fast 200 Jahre unterbunden hat, nicht in wenigen Jahren reaktiviert werden. Aber eine Reihe von Bindungen und Beziehungen

haben der Grenze nachhaltig getrotzt und bescheidene interkommunale Kooperationen wie der neue Grenzerpfad oder der Naturpark Nagelfluhkette lassen die alten Nachbarn langsam aber sicher wieder näher zusammenrücken. (est)





# Unternehmer mit Grenzerfahrungen



**Egon Giselbrecht**

„Bei mir im Alpenblick war eine Hochzeitsgesellschaft angemeldet. Alle, – auch die Braut – waren da, nur der Bräutigam nicht. Er hatte den Ausweis vergessen und wurde vom Zoll festgehalten. Ich bin daraufhin ziemlich aufgebracht dorthin gefahren, habe vor den Augen der Zöllner den Bräutigam gepackt, ihn ins Auto gesetzt und bin losgefahren. Die werden schon nicht schießen, hab ich mir gedacht. Die Hochzeit wurde gefeiert und die Beamten waren schlussendlich nachsichtig.“



**Sepp Schmuck**

„Unsere gesamte Hotelwäsche ging viele Jahre nach Weiler zur Reinigung und jedes mal sollten am Zollamt alle Wäschestücke durchgezählt werden. Einmal weigerte ich mich, weil es extrem regnete. Daraufhin verlangten sie auch noch meinen Ausweis. Ich war ziemlich wütend, und machte den Beamten, der ein guter Kumpel von mir war, mit Handschellen am Geländer fest bis ich mit dem Ausweis wieder kam. Ich ließ mir ordentlich Zeit und derweil konnte dieser gerade die Autos durchwinken.“



**Armin Heim**

Ich hatte 1974 einen schönen Fliesenlegerauftrag in Oberreute. Vor der Baustelle lag ein Humushaufen und ich fragte den Bauherren um Humus, weil ich gerade mein Wohnhaus in Sulzberg-Dorf fertiggestellt hatte. Der LKW mit Humus wurde vom Zoll festgehalten. Man verlangte eine veterinärpolizeiliche Bestätigung, weil die Einfuhr von Tieren (Würmer) sonst nicht zulässig sei. Der bayerische LKW-Fahrer verlor ein paar unschöne Worte und fuhr einfach los. Der aufgebrachte Beamte folgte dem LKW und ließ es dann gut sein, als er sah, dass der Humus bei mir abgeladen wurde.



**Karl Wohlaibsen.**

Nach dem Krieg gab es Mangel an allem. Ich brauchte dringend eine Schweißmaschine für meine Werkstatt in Thal und ich konnte drüben in Deutschland eine passende Maschine ausfindig machen. In der ganzen deutschen Nachbarschaft waren elektrische Glühbirnen so rar, dass ich die Schweißmaschine mit Glühbirnen, von denen es bei uns genügend gab, bezahlen konnte. Auf welchen abenteuerlichen Wegen ich die Glühbirnen hinüber und Maschine herüber schaffte, möchte ich lieber nicht näher ausführen.